

Peru

> «Warum werden unsere Rechte missachtet?»

Kolumbien

> Josef Schönenberger gibt Vertriebenen Hoffnung

HORIZONTE

Juni 2009



**Sambia:
Medizinische Versorgung
im Busch**



Bethlehem Mission Immensee

Medizinische Versorgung im Busch

Die Gemeinde Shikabeta umfasst fünf weit abgelegene Dörfer. Hier ist die Pflegefachfrau und Hebamme Runa Gnauck die einzige medizinisch ausgebildete Fachperson. Entsprechend wichtig ist ihre Präsenz.



Meila Thalmann

Schwangerschaftsberatung im Dorf Kapanda: Bevor Runa Gnauck mit den Untersuchungen beginnt, nimmt sie alle notwendigen Daten auf.

Wenn Runa Gnauck in Chomba ankommt, ist beinahe das ganze Dorf versammelt. Freiwillige Helferinnen haben einen Raum in der Schule vorbereitet und die Bevölkerung an den Termin erinnert. Nun sind sie da: an die achtzig Kinder mit ihren Müttern und die schwangeren Frauen. Die Kinder werden gewogen, geimpft, sie erhalten Wurmprophylaxe und Vitaminpräparate zur Vermeidung von Augenkrankheiten. In einem separaten Raum untersucht Runa Gnauck zusammen mit der traditionellen Geburtshelferin des Dorfes die schwangeren Frauen und macht die Nachgeburtskontrollen. Ihre monatlichen Besuche stellen für die Mütter und ihre Kleinkinder die einzige Möglichkeit medizinischer Betreuung dar. Und die ist

notwendig. So erzählt Runa Gnauck von einem zehnjährigen Kind, das noch keine der lebenswichtigen Impfungen erhalten habe. Oder von den unterernährten Zwillingen, deren Mutter sie erst nach mehreren Gesprächen davon überzeugen konnte, im Regionalhospital die notwendige Spezialnahrung zu besorgen.

Weder Fernsehen noch Telefon

Jeden Monat besucht Runa Gnauck auf diese Art vier Dörfer. Sie selbst lebt in Shikabeta, dem Gemeindezentrum. Hier steht der Gesundheitsposten, der auch über einige Patienten-Betten verfügt. Das Leben ist einfach. Nur dank Solarzellen auf dem Dach hat Runa

Titelbild:

Eine Mutter hat ihr Neugeborenes in die Schule von Chomba gebracht. Hier wird es von Runa Gnauck untersucht und geimpft.

Gnauck einen funktionierenden Kühlschrank, und das Wasser holt sie jeweils mit dem Auto an der vier Kilometer entfernten Wasserpumpe. Stromversorgung, Telefonanschluss oder Fernsehen gibt es nicht. «Der Distrikt hat schon lange versprochen, im Gesundheitsposten eine Fernsprechanlage zu installieren, damit wir in Notfällen mit dem Missionsspital im 32 Kilometer entfernten Mpanshya oder mit dem Spital in Lusaka kommunizieren können», sagt Runa Gnauck. Aber bisher sei noch nichts unternommen worden. «Ich lebe sehr gerne in Shikabeta, abgeschieden im Busch», sagt sie dann. Dennoch ist sie froh, dass es nicht allzu weit ist nach Mpanshya. Dort leisten andere Fachpersonen der Bethlehem Mission Immensee einen Einsatz, und den Austausch mit ihnen braucht sie doch ab und zu.

Im Gesundheitsposten eingesprungen

Als Runa Gnauck nach Shikabeta kam, war der zentrale Gesundheitsposten verwaist. So sprang sie ein. Zusammen mit der erfahrenen Hilfspflegerin Mary Chime behandelt sie hier Menschen mit verschiedensten Verletzungen und Krankheiten. Aber sie hofft, diese Aufgabe bald wieder in einheimische Hände übergeben zu können. Der Posten soll nicht von ihr abhängig sein. Zudem möchte sie sich auf ihre Hauptaufgabe, den Aufbau eines Gesundheitsprojekts, konzentrieren können. Dieses zielt darauf ab, mit Freiwilligen die richtige Ernährung der Kinder und die Gesundheit der Mütter sicherzustellen. Ein Komitee mit Vertreterinnen und Vertretern aus den fünf Dörfern hat bereits ein Konzept erarbeitet. Nun geht es darum, Geld aufzutreiben für die notwendigen Anschaffungen.

Ausgebildet in Sambia

Als einzige medizinisch ausgebildete Fachperson vor Ort trägt Runa Gnauck viel Verantwortung. Dabei kann sie sich auf breite Erfahrungen abstützen. Bereits von 2003 bis 2006 war sie für die Bethlehem Mission Immensee in Sambia im Einsatz, damals am Missionsspital von Mpanshya. Danach bildete sie sich im Land zur Hebamme aus. «Dort habe ich zwar kaum etwas über den Umgang mit hoch technischen medizinischen Einrichtungen gelernt», sagt sie. «Doch ich lernte, wie man mit einfachen Mitteln Komplikationen verhindern oder behandeln kann.» Und genau darauf kommt es nun an bei ihrer Arbeit in den abgelegenen Dörfern.

Rosmarie Kayser

**Spendenvermerk:
Runa Gnauck, Sambia**



Liebe Leserin
Lieber Leser

Die Krankenschwester und Hebamme Runa Gnauck ist als Einzige in der Gemeinde Shikabeta medizinisch ausgebildet. Bei ihrer Arbeit mitten im sambischen Busch ist sie weit weg von den Ereignissen, die die reiche Welt bewegen. Die Finanzkrise beispielsweise ist kein Thema – noch nicht!

Wenn Runa Gnauck jedoch eines Tages wegen der Finanzkrise nicht mehr mit unserer Unterstützung rechnen könnte, hätte sie ein Problem. Es ginge dann nicht bloss um mehr oder weniger Lebensqualität, sondern um Leben und Tod vieler Mütter und Kinder, die ihr anvertraut sind. Ihre Präsenz ist für 2500 Menschen die einzige Gewähr für medizinische Versorgung. Und was ebenso wichtig ist: Dank nützlicher Information und Kurse können Menschen in Notsituationen überleben und die Schwangerschaften werden sicherer.

Die Finanzkrise birgt die Gefahr in sich, dass die Unterstützung der Ärmsten einbricht. «Ich muss jetzt für mich schauen», ist eine Antwort. Durchaus verständlich zwar, aber für viele Arme verheerend. In solchen Krisenzeiten zeigt sich echte Solidarität im Teilen von dem, was man hat. Dies in zweifacher Hinsicht: Solidarität mit den Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, und Solidarität mit den Fachpersonen der Bethlehem Mission Immensee, die diese Menschen auf dem Weg zu mehr Lebensqualität begleiten.

Ich freue mich, wenn Sie diese Solidarität auch in der heutigen Zeit nicht vergessen. Für Ihre Unterstützung danke ich Ihnen ganz herzlich.


Josef Meili

Generaloberer SMB